Carl Henrik Carlsson

Jacob Ettlinger – kein typisch deutscher Jude in Schweden

Im September 1915 kam der deutsche Jude Jacob Ettlinger nach Schweden in der Absicht, von dort nach den USA weiterzureisen. Durch die Kriegsereignisse wurde er aber gezwungen, in Stockholm zu bleiben, wo er bis zu seinem Tode leben sollte. Er ist für die schwedisch-jüdische Geschichte in vieler Hinsicht von Interesse und wäre eine gründliche Monografie wert. Für diese gäbe es gute Voraussetzungen, da vor allem ein geordnetes Privatarchiv vorhanden ist. Es enthält viel interessantes Material über Ettlingers Privatleben und seine geschäftliche Tätigkeit sowie über das jüdisch-religiöse Leben in Stockholm, die Debatte zum Koscher-Verbot in Schweden, über seine Unterstützung deutsch-jüdischer Flüchtlinge während des Zweiten Weltkriegs, seine internationalen jüdischen Kontakte und anderes mehr.[1]

Dieser Aufsatz könnte ein Ausgangspunkt für eine solche Monografie sein. Sie geht von einem populärwissenschaftlichen Aufsatz über vier jüdische Männer, darunter Ettlinger, aus, die unterschiedlicher Herkunft waren und unterschiedliche Biografien hatten. Sie alle waren kurz vor oder am Anfang des Ersten Weltkriegs aus verschiedenen Gründen nach Schweden gekommen und dort geblieben.[2]

Schwedisch-jüdischer Kontext

Ehe Jacob Ettlinger vorgestellt wird, soll der schwedisch-jüdische Kontext genauer umrissen werden: jüdische Einwanderung und Integration, Emigrations- und religiöser Reformprozess, schwedische Einwanderungspolitik und die Staatsangehörigkeitsfrage.

1 Archiv Jacob Ettlingers 1916 – 1952, Riksarkivet Marieberg.

2 Carlsson, Carl Henrik: Judiska invandrare i Sverige under första världskriget. Fyra fallstudier. In: Första världskriget i svenska arkiv. Årsbok för Riksarkivet och Landsarkiven. Hrsg. von Carl Henrik Carlsson. Stockholm 2014. S. 152 – 177. Der Aufsatz wurde 2014 im Jahrbuch des Reichsarchivs veröffentlicht, das den Ersten Weltkrieg in schwedischen Archiven zum Thema hatte. Er geht vor allem auf die Zeit vor und während des Krieges ein und hebt einen Teil des reichhaltigen Quellenmaterials hervor, das sich im Riksarkivet über diese vier Männer befindet.

https://doi.org/9783110532289-003

Im Vergleich zu den meisten anderen Staaten in Europa war die Zahl der Juden in Schweden sowohl relativ als auch absolut immer gering. Jacob Ettlinger wanderte in der Endphase einer Periode ein, in der die jüdische Einwanderung nach schwedischen Maßstäben groß war. Die Zahl der Juden hatte sich zwischen 1860 und 1920 versechsfacht.[3]

Mitte des 18. Jahrhunderts lebten ungefähr 1.000 Juden in Schweden, von denen die meisten aus Deutschland stammten. In diesem Zeitraum fand der sogenannte Emanzipationsprozess statt, in dem Angehörige des mosaischen Glaubens zunehmend die gleichen Rechte erhielten wie die christliche Mehrheit der Bevölkerung. Eine Verfassungsänderung im Jahre 1870, die zu ihrer Zeit und auch in den Augen der Nachwelt sehr beachtet wurde, wird allgemein als Endpunkt dieses Prozesses angesehen.

Parallel zu diesem Emanzipationsprozess verlief innerhalb der mosaischen Gemeinden auch ein religiöser Reformprozess – weg von einem eher traditionellen Judentum, das oft orthodox genannt wurde, hin zu einem mehr liberalen, wobei unter anderem der Gottesdienst mit Elementen aus christlichen Kirchen reformiert wurde.

Beide Prozesse waren eine Folge des stetigen Integrationsprozesses der Juden in die schwedische Gesellschaft und beschleunigten ihn zudem. Sie waren gleichzeitig Teil eines nationalen Homogenisierungsprozesses, in dessen Verlauf der Nationalismus das Christentum als eine Art Überideologie ersetzte.[4]

Zum gleichen Zeitpunkt begann eine nicht unbedeutende Einwanderung aus dem russischen Zarenreich. Die Zahl der Juden in Schweden nahm kräftig zu; sie betrug 1914 bei Kriegsausbruch über 6.000. Die etablierte schwedische Judenheit, deren führende Persönlichkeiten oft einer schwedisch-nationalen Elite angehörten, stand den nun Eingewanderten, die fast immer einer anderen sozioökomischen Klasse angehörten als die einheimischen und die im allgemeinen Orthodoxe waren oder zumindest dafür gehalten wurden, zumindest ambivalent gegenüber.[5]

---

3 Zu einer Übersicht über die jüdische Einwanderung nach Schweden, siehe Carlsson, Carl Henrik: Judisk invandring från Aaron Isaac till idag. In: Judarna i Sverige – en minoritets historia. Fyra föreläsningar. Hrsg. von Helmut Müssener. Uppsala 2011. S. 17–54.

4 Siehe hierzu z. B. Valentin, Hugo: Judarnas historia i Sverige. Stockholm 1924. Kap. 15–17; Valentin, Hugo: Judarna i Sverige. Stockholm 2013 [1964], Kap. 10–14; Hammarlund, Anders: En bön för moderniteten: kultur och politik i Abraham Baers värld. Stockholm 2013.

5 Siehe Carlsson, Carl Henrik: Medborgarskap och diskriminering: östjudar och andra invandrare i Sverige 1860–1920. Uppsala 2004. Kap. 12.

Schwedische Einwanderungs- und Ausländerpolitik

Als Jacob Ettlinger nach Schweden kam, war die Einwanderung noch völlig frei. 1860 war der Passzwang aufgehoben worden, und genauso wie in den meisten westeuropäischen Ländern konnte noch lange Jahre danach einwandern, wer wollte. Man konnte nach Schweden einreisen, arbeiten und eine Wohnung beziehen. Man benötigte keinen Pass, kein Visum, keine Arbeitsgenehmigung, keine Aufenthaltsgenehmigung. Ab 1906 mussten sich zwar Personen, die aus Russland kamen, bei den Behörden anmelden, aber erst ab 1914 ermöglichte es ein Ausweisungsgesetz, das 1915 in Kraft trat, Personen schon direkt an der Grenze abzuweisen. Das Gesetz war keineswegs eine Folge des Kriegsausbruchs, sondern wurde als politischer Kompromiss nach einer langjährigen Diskussion angenommen und kann als relativ liberal bezeichnet werden. Schwedische Handelsorganisationen hatten darauf hingewirkt, dass russischen und polnischen Juden generell die Einreise verwehrt wurde, da man sie mit dem Hausierhandel in Verbindung brachte, der aus Konkurrenzgründen schlecht angesehen war. Im endgültigen Gesetzestext wurde indessen nur eine ethnische Kategorie direkt benannt, nämlich Roma – oder wie sie damals genannt wurden: Zigeuner. Ausländische Roma konnten an der Grenze direkt abgewiesen werden wie auch mehrere andere genauer bezeichnete Kategorien, die als unerwünscht galten.[6]

Der Kriegsausbruch und eine verstärkte Furcht vor Spionen begründeten auch eine stärkere Kontrolle der Ausländer, die sich bereits im Land befanden. Drei geheimen Ausländerzählungen in den Jahren 1914, 1916 und 1917 folgte eine eher offene, die am 1. Dezember 1918 verkündet wurde. Nun wurden zum ersten Mal alle Ausländer erfasst. Man musste entweder Pass und Visum haben oder ein sogenanntes „Uppehållsbok", ein „Aufenthaltsbuch", das als „U-Buch" abgekürzt wurde. Von den circa 14.500 Ausländern, die ein solches „U-Buch" beantragten, waren über ein Drittel in Schweden geboren. Nur wenige Anträge wurden abschlägig beschieden.

6 Für eine Beschreibung und Analyse der schwedischen Einwanderungspolitik, siehe Hammar, Tomas: Sverige åt svenskarna: invandringspolitik, utlänningskontroll och asylrätt 1900 – 1932. Stockholm 1964; Carlsson, Medborgarskap och diskriminering, Kap. 5; Carlsson, Carl Henrik: Att få bli en riktig svensk. Invandringspolitik, utlänningskontroll och medborgarskap kring tiden för första världskriget. In: Historielärarnas förenings årsskrift. Hrsg. von Bengt Nilson. Stockholm 2014. S. 109 – 128.

Die Frage der Staatsangehörigkeit

Dass Jacob Ettlinger zusammen mit seiner Familie die schwedische Staatsangehörigkeit schnell erhielt, war ein wichtiger Grund für seine erfolgreiche Integration in Schweden: Sein Antrag wurde von der schwedischen Regierung bereits im Juni 1919, kaum vier Jahre nach seiner Ankunft in Schweden, bewilligt.[7] Die Mindestzeit für eine solche Genehmigung, die das Gesetz vorsah, betrug zu diesem Zeitpunkt drei Jahre, übrige Mindestanforderungen waren ein Alter von 21 Jahren, ein guter Leumund sowie die Fähigkeit, seinen Lebensunterhalt bestreiten zu können. Diese Mindestanforderungen waren relativ liberal, aber selbst wenn man alle Anforderungen erfüllte, war die Einbürgerung keineswegs garantiert. Die Regierung konnte mehr oder weniger willkürlich jeden Antrag ablehnen, ohne ihre Entscheidung näher begründen zu müssen. Eine Arbeit hat auch gezeigt, dass eine Kategorie von Antragstellern sehr diskriminiert wurde, nämlich die sogenannten Ostjuden; ihre Anträge wurden mehrmals abgelehnt, obwohl nichts Belastendes gegen den Antragsteller vorlag. War man russischer oder polnischer Jude, war man „guilty by association" und gleich dreifach benachteiligt: Als Jude durch den damaligen Antisemitismus, als Russe, denn die Furcht vor den Russen war damals sehr verbreitet, und drittens wurde man mit dem Hausierhandel in Verbindung gebracht.[8]

Jacob Ettlinger und andere „Westjuden" waren von diesem selektiven Antisemitismus jedoch nicht betroffen. Der antisemitische Diskurs war nicht stark genug, um in konkreter Diskriminierung in Fragen der Staatsangehörigkeit bei „Westjuden" zum Vorschein zu kommen. Als „Westjude" litt Ettlinger auch nicht unter der Praxis, die ab April 1919 eingeführt wurde und die einem „Ostjuden" de facto einen Aufenthalt von fünf Jahren abverlangte, ehe er eingebürgert werden konnte, obwohl das Gesetz nur drei Jahre vorsah.[9]

Die Beweggründe, schwedischer Staatsbürger zu werden, waren für einen Ausländer, der nach Schweden eingewandert war, groß und wurden nach Ausbruch des Krieges noch größer, nicht zuletzt auch auf Grund der oben erwähnten verschärften Einwanderungs- und Ausländergesetzgebung und der Furcht vor Spionage. Dies galt vor allem, wenn man den Untergang des Zarenreiches, die russische Revolution und die neuen Staatsbildungen nach dem Krieg mitbedenkt,

7 Justitiedepartementets arkiv, huvudarkivet, statsrådsprotokoll 1919 – 06 – 13, § 38, und konseljakter 1919 – 06 – 13, nr 38, Riksarkivet Marieberg.

8 Carlsson, Medborgarskap och diskriminering.

9 Carlsson, Medborgarskap och diskriminering, S. 295.

für Juden, die einst russische Untertanen gewesen waren. Während dieser Jahre beantragten auch in der Tat sehr viele Ostjuden die Einbürgerung.[10]

Der wichtigste Beweggrund war wohl das Gefühl der Sicherheit. Ein Ausländer, der in Schweden lebte, ging das Risiko ein, ausgewiesen zu werden, während ein schwedischer Bürger vorbehaltlos das Recht hatte, in Schweden zu leben, nicht ausgewiesen und an der Grenze nicht abgewiesen werden konnte. Ein schwedischer Bürger konnte auch im Ausland auf Hilfe zählen: Der schwedische Staat hatte das Recht und die Pflicht, mit diplomatischen Mitteln seine Bürger zu schützen und ihre Rechte im Ausland zu vertreten.

Es gab auch andere Beweggründe. Die schwedische Staatsangehörigkeit war nötig, um am sozialen Schutznetz und an den demokratischen Rechten teilzuhaben. Sie war auch Vorbedingung für die Mitgliedschaft in den größten mosaischen Gemeinden Schwedens. Jacob Ettlinger konnte also erst dann Mitglied der Stockholmer Gemeinde werden, wenn er schwedischer Bürger geworden war.

Ein wichtiger Beweggrund für viele eingewanderte Geschäftsleute einschließlich Ettlinger war natürlich auch, dass nur schwedische Bürger eine mehr oder weniger vollständige Gewerbefreiheit hatten. Viele waren anfänglich gezwungen, ihre Tätigkeit mit Hilfe von Stellvertretern zu betreiben. Dies grenzte an das Verbot, mittels Strohmännern tätig zu sein, und konnte die Anklage zur Folge haben, einer ungesetzlichen Erwerbstätigkeit nachzugehen, was sich nachteilig auswirken konnte, wenn der Betreffende die schwedische Staatsangehörigkeit beantragte, um seine Geschäftstätigkeit zu legalisieren, eine ausweglose Lage also.[11]

Jacob Ettlingers Hintergrund und Geschäftstätigkeit

Jacob Ettlinger wurde am 5. Dezember 1880 in Mannheim als eines von acht Kindern des Kaufmanns Mayer Ettlinger und seiner Frau Mathilde, geborene Michael, geboren. Als Jacob acht Jahre war, zog die Familie nach Frankfurt am Main, wo er die Realschule besuchte und als Vierzehnjähriger eine Ausbildung als Kaufmann begann. Nach fünf Jahren als Lehrling in einer Bank wurde er als Gehilfe in dem großen Erz- und Metallhandelsunternehmen Beer, Sondermann & Co angestellt, das 1870 gegründet worden war; einer der Teilhaber war mit der Familie Ettlinger verwandt. Das Unternehmen sollte auch im Ausland eine Reihe

10 Carlsson, Medborgarskap och diskriminering, S. 123, 345.

11 Für eine nähere Untersuchung und Analyse der Beweggründe, schwedischer Staatsbürger zu werden, siehe Carlsson, Medborgarskap och diskriminering, S. 111–124.

Jacob Ettlingers deutscher Reisepass, ausgestellt am 29. Januar 1919 vom Deutschen Generalkonsulat Stockholm.

von Niederlassungen bekommen, die alle von Juden in einer Art Verwandtschafts- und Freundschaftsnetzwerk betrieben wurden.[12]

Jacob wurde 1906 in die Niederlassung der Firma in Köln versetzt, wo er fünf Jahre im Büro arbeitete. 1911 wurde er Generalvertreter der Firma in London und war von 1912 bis 1914 Direktor der Filiale in Philadelphia/USA. Nach seiner Rückkehr nach Deutschland wurde er nach Italien entsandt, wo er ein Jahr lang blieb. Er kam im Mai 1915 zurück und wurde im gleichen Jahr nach Schweden geschickt, von wo aus er nach den USA weiterreisen sollte, um dort Generalvertreter zu werden.

Die Kriegsereignisse machten jedoch eine Reise in die USA unmöglich, und er wurde stattdessen Generalvertreter des Unternehmens in Schweden, wo er bis an sein Lebensende blieb. Im April 1917 heiratete er in Kopenhagen Jeanette Philip, Angehörige einer alteingesessenen dänisch-jüdischen Familie, und im gleichen Jahr gründete er das Unternehmen AB Metall & Bergprodukter, eine Aktiengesellschaft, die die Firma Beer, Sandheimer & Co vertrat, die auch nahezu alle Aktien besaß. Ettlinger setzte nun seine bisherige Tätigkeit fort: Er kaufte Metalle und Erze, um sie nach Deutschland weiter zu liefern. Unter anderem importierte er aus Südafrika und dem heutigen Namibia Wolfram, das für die Glühbirnenherstellung benötigt wurde.

Das Frankfurter Unternehmen gründete eine eigene Aktiengesellschaft in Schweden, nachdem es seine Geschäftsverbindungen mit Schweden nach Kriegsausbruch vertieft hatte und diese nun auch Chemikalien und anderes mehr umfasste. Da Ettlinger zu dem Zeitpunkt noch Ausländer war – er wurde erst 1919 schwedischer Staatsbürger –, zeichneten drei Schweden als Gründer und Vorstandsmitglieder. Ettlinger erhielt jedoch die Vollmacht, die Geschäfte selbstständig zu betreiben, und nachdem er im Oktober 1918 die Genehmigung der Regierung erhalten hatte, Vorstandsmitglied zu werden, obwohl er noch Ausländer war, wurde er auch formal Geschäftsführender Direktor. 1932 meldete Beer, Sondheimer & Co Konkurs an, wonach sich Jacob Ettlinger mit Unterstützung seiner Frau dazu entschloss, „AB Metall & Bergsprodukter“ als selbstständiges Unternehmen weiterzuführen. Sein Unternehmungsgeist und sein umfassendes Netzwerk sollten ihn zu einem erfolgreichen und vermögenden Unternehmer machen.

12 Die Angaben zu Ettlingers Biografie siehe Ettlinger, Kaj: Introduktion till Jacob Ettlingers arkiv. Opublicerat manuskript, daterat oktober 1997; fernerhin: konseljakter 1919 – 06 – 13, nr 38.

„Nordjuden“ und „Südjuden“

Das Haus der Familie Ettlinger ist als eines der aktivsten jüdischen in Stockholm beschrieben worden. Herkömmlicherweise pflegte man die Juden in Stockholm zu diesem Zeitpunkt in „Nordjuden“ und „Südjuden“ zu unterteilen. Ein idealtypischer „Nordjude“ war vergleichsweise wohlhabend, wohnte seit mehreren Generationen in den vornehmen Stadtteilen Norrmalm oder Östermalm oder war gerade aus Deutschland zugezogen, war reformiert, was seine Religion betraf, und fast völlig in die schwedische Gesellschaft integriert, um nicht zu sagen, assimiliert.[13]

Die „Südjuden“ waren dagegen ebenso klischeehaft sogenannte „Ostjuden“, die aus dem russischen Zarenreich eingewandert waren und in Södermalm, dem Stadtteil der kleinen Leute lebten, wo beispielsweise 1913 durch eine Schenkung Sophie Heckschers das sogenannte „Judenhaus“ erbaut worden war.[14] Die „Ostjuden“ waren, wenn auch nicht immer arm, so doch zumindest schlecht bezahlte Kleingewerbetreibende und Arbeiter, sowie in der Regel religiös orthodox.

Die religiösen, sozialen und wirtschaftlichen Unterschiede zwischen einem „Nordjuden“ und einem „Südjuden“ waren also sehr groß. Jacob Ettlinger beweist indes, dass solche Klischees nicht immer stimmten, Er war in vielerlei Hinsicht ein typischer „Nordjude“: Geboren in Deutschland, ansässig auf Östermalm und wohlhabend. Aber in religiöser Hinsicht war er traditionsgebunden und ähnelte einem „Südjuden“. Sein Großvater und in noch höherem Maße dessen Bruder, der ebenfalls Jacob hieß, waren führende Persönlichkeiten der jüdischen sogenannten Neo-Orthodoxie in Deutschland, die die deutsch-jüdische liberale Reformbewegung des 19. Jahrhunderts in Deutschland bekämpfte; diese hatte sich auch in Schweden durchgesetzt, und das Judentum hatte sich dem Christentum hinsichtlich Gottesdienstbräuchen und anderem angenähert.[15]

Die Familie Ettlinger behielt dagegen ihr traditionelles Judentum auch nach der Einwanderung nach Schweden bei. Jacob wurde für viele Jahre Vorsitzender der Gemeinde „Adat Israel“, der orthodoxen Gemeinde in der Sankt-Paulstraße in Södermalm, die vor allem von „Südjuden“ besucht wurde. Angeblich spazierte er

---

13 Ich selbst bin der Ansicht, der Begriff „assimilierter Jude“ sollte zu diesem Zeitpunkt denjenigen vorbehalten bleiben, die zum Christentum konvertiert und somit völlig mit der Mehrheit der Bevölkerung verschmolzen waren. Siehe Carlsson, Medborgarskap och diskriminering, S. 71 f.

14 Sophie Heckscher, geborene Rubenson (1841–1918) war Ehefrau des jüdisch-dänisch-schwedischen Bankiers Edvard Heckscher (1831–1910), die nahezu ihr gesamtes Vermögen wohltätigen Zwecken sowie der neu errichteten Hochschule in Stockholm stifteten.

15 Zum älteren Jacob Ettlinger (1798–1871), siehe beispielsweise Bleich, Judith: Jacob Ettlinger. His Life and Works. The Emergence of Modern Orthodoxy in Germany. Phil. Diss. New York 1974.

jeden Tag von seinem Haus aus dorthin. Er widmete den „Südjuden" viel Zeit, um ihnen bei der Ausübung ihrer Religion zu helfen, nicht zuletzt, wenn es darum ging, Rabbiner und Kantoren zu rekrutieren und koscheres Fleisch zu beschaffen; 1937 wurde das Schächten von Tieren in Schweden verboten, und das Fleisch musste danach importiert werden. Ettlinger lud ferner an jüdischen Feiertagen und am Schabbat nach dem Besuch der Synagoge Gäste in sein Haus ein. Dies galt auch für Personen, die zufällig in Stockholm waren, und so allmählich auch für jüdische Flüchtlinge, die so ein gewohntes jüdisches Milieu erleben konnten. Man hat berechnet, dass dadurch im Lauf der Jahre mehrere tausend Juden zur Familie Ettlinger eingeladen wurden.

Ettlinger und die mosaische Gemeinde in Stockholm

Die mosaische, heute Jüdische Gemeinde in Stockholm war und ist immer noch eine Einheitsgemeinde, die verschiedene Ausrichtungen des Judentums in sich vereint. Als Ettlinger nach Stockholm kam, war die Führung der Gemeinde ausgesprochen reformiert und liberal. Obwohl Ettlingers religiöse Auffassung nicht die der Gemeindeführung war, vertraute ihm diese bald. Als sich die Gemeindevorsteher im Mai 1919 zu seinem Antrag auf die schwedische Staatsangehörigkeit äußern sollten, befürworteten sie diesen.[16]

Die Stellungnahme der Gemeinde war zu diesem Zeitpunkt besonders wichtig, wenn Juden, die in Stockholm wohnten oder gewohnt hatten, die Einbürgerung beantragten, und es hat sich gezeigt, dass sie de facto ein Vetorecht hatte. Wenn die Gemeinde dem Antrag nicht zustimmte, war es ungewöhnlich, dass ihm stattgegeben wurde. Andererseits war es nicht selbstverständlich, dass eine Zustimmung letztlich ausschlaggebend war. Die Formulierungen ließen verschiedene Grade der Zustimmungen erkennen, unter denen „befürworten" die stärkste, aber auch eine selten benutzte war. Sie lässt erkennen, wie groß das Vertrauen der Gemeinde in Ettlinger war.[17] Er wurde allmählich auch Mitglied des Vorstandes.

Durch seinen Unternehmungsgeist, seine wirtschaftliche Stärke und sein Netzwerk konnte Ettlinger Verwandtschaft, Freunden und Bekannten auf unterschiedliche Weise helfen. Begreiflicherweise wurde die Situation nicht zuletzt für die deutsche Verwandtschaft nach der Machtergreifung Hitlers beschwerlich.

16 Die Stellungnahme wurde am 23. Mai 1919 vom Vorstandsvorsitzenden Oscar Hirsch unterzeichnet, der nicht nur einer schwedisch-jüdischen, sondern auch einer schwedisch-nationalen Elite angehörte. Konseljakt 1919 – 06 – 13, nr 38.

17 Über die Bedeutung der Gemeinde und ihrer Stellungnahme bei der Einbürgerung, siehe Carlsson, Medborgarskap och diskriminering, S. 267 – 274.

Jacob hatte schon lange seinen Eltern finanziell unter die Arme gegriffen und ihnen unter anderem ein Haus in Frankfurt am Main gekauft. Nun gelang es ihm, mehrere seiner Angehörigen vor dem Holocaust nach Schweden zu retten, unter ihnen seine Mutter und eine Schwester, die 1939 nach Schweden kamen. Ettlinger bekleidete auch mehrere Ämter in der Flüchtlingshilfe der Gemeinde. In seinem Privatarchiv findet sich eine Menge Material über seine Tätigkeit in dieser schweren Periode. Jacob Ettlinger starb 1952, seine Frau Jeanette 1956. Ihre drei Kinder waren im jüdischen Leben Stockholms aktiv und setzten sich – wie ihre Eltern – auf verschiedene Weise nach Kriegsende für die jüdischen Überlebenden ein. Josef, ihr Sohn, führte das Unternehmen seines Vaters ebenso weiter wie sein Amt als Vorsteher von „Adat Jisrael" und als Mitglied der Gemeindevertretung. Die Tochter Ruth wurde Psychiaterin und Oberärztin am Krankenhaus Rålambshov, und die Tochter Camilla Anthropologin. Sie war mit Direktor Fritz Hollander verheiratet, seinerzeit eine der führenden Persönlichkeiten des jüdischen Stockholms.

(Übersetzung aus dem Schwedischen: Helmut Müssener)